Henning von Stosch 18.02.2020

Ablauf der Ereignisse ab dem Donnerstag, dem 16. Februar 2017

Am Donnerstag den 16. Februar 2017 verließ ich wie üblich gegen 5:00 Uhr das Haus um zu Fuß zum Bahnhof zu gehen um zur Arbeit zu fahren.
In der Straße „An der Mühlenau" kam mir wie üblich ein Mann entgegen, den ich schon seit ca. zwei Wochen um diese Uhrzeit dort gesehen hatte. Ich kann mich nicht daran erinnern, ihn jeden Tag gesehen zu haben. Ich ging wie üblich an dem Mann vorbei. Dieser Mann trug eine Art Arbeitskleidung.
Kurz vor dem Autohändler Reimers kamen mir zwei Personen entgegen, auf die sofort meine Aufmerksamkeit fiel. Irgendetwas war an diesen beiden Personen komisch. Ich ging weiter.
Ca. vier Meter vor mir fingen diese beiden Personen zeitgleich an zu laufen. Sie liefen auf mich zu.
Mir war unklar, ob das ein krimineller Überfall war und ich habe überlegt, was da zu machen sein.
Beide Personen zeigten zeitgleich eine Art T-Shirt unter der Jacke auf denen der Schriftzug Polizei zu lesen war. Unmittelbar danach zogen die beiden Männer (dann als solche erkennbar) meine beiden Arme vom Körper weg. Sie riefen etwas von „Polizei und verhaftet oder festgenommen".
Unmittelbar danach standen etliche Leute um mich rum und es kamen Fahrzeuge. U.a. ein Transporter (Typ VW-Bulli).
Ich sollte meine Tasche hergeben, was ich nicht gemacht habe. Ich wurde daraufhin von zwei Personen ziemlich grob gegen die Mauer der dortigen Schulungseinrichtung gedrückt. Es wurde versucht mir die Tasche zu entwinden, indem irgendwo auf meine Hand gedrückt wurde. Ich habe die Tasche aber nicht losgelassen.
Meine Hosentaschen wurden gelehrt. Mir wurde mein Portemonnaie, meine Brieftasche und mein Schlüsselbund weggenommen. Ich wurde abgetastet. Die Leute suchten offensichtlich nach Waffen, die aber nicht vorhanden waren.

Meinen Plastikfaltbecher aus rotem Plastik hat man mir auf mein Verlangen zurückgegeben.

Mir wurde erklärt, daß ein Hausdurchsuchungsbeschluß vorliege und man meine Waffen beschlagnahmen wollte.

Ich habe versucht mit den Polizisten (eine Frau war mir zu dem Zeitpunkt nicht aufgefallen) zu reden und sie von der Rechtswidrigkeit ihrer Aktion zu überzeugen. Das war völlig zwecklos.
Irgendwann zählte ich zwischen zwölf und vierzehn Personen, die da für mich angerückt waren. Ich brachte das zum Ausdruck und mir wurde mitgeteilt, daß insgesamt vierzig einsatzfähige Personen für diese Maßnahme verfügbar seien. Der Rest der Leute warte im Polizeirevier.

Als nach mehreren Minuten völlig klar war, daß diese Polizisten nicht an sachlichen Informationen interessiert waren und keine Bereitschaft zeigten, die Rechtswidrigkeit ihrer Maßnahmen begreifen zu wollen, ist mir eingefallen, daß sich eine Dose mit Treibladungspulver in dem Schrank befand, wo ich nachmittags Patronen laden wollte. Bei den nennenswerten Temperaturunterschieden zwischen Keller und Wohnung muß sich eine Dose mit vor dem Öffnen erst mehrere Stunden in der Temperatur angleichen, bevor man diese Dose öffnen sollte. Andernfalls bekommt man zu viel Feuchtigkeit in das Treibladungspulver.
Ich habe dann angeboten, den Polizisten diese Dose zu geben.

Irgendwann zwischendurch hatte man mir auf dem Rücken Handschellen angelegt. Irgendwann wurde dann auch meine Aktentasche durchsucht und an die Hauswand gestellt. Gefährliche Gegenstände wurden nicht aufgefunden. Es wurde auch kein Taschenmesser aufgefunden.

Ich sollte in ein Auto steigen, da habe ich mich geweigert und verlangt zu Fuß gehen zu dürfen. Es kam mir ein Polizist zur Hilfe, der die zweite Handschelle um sein (wahrscheinlich rechtes) Handgelenk schloß. Ich habe die Gelegenheit des Fußweges genutzt diesen Polizisten darauf hinzuweisen, daß die Maßnahmen der Polizei rechtswidrig seien, da die Kreisbehörde Unterlagen aus meiner Waffenakte an unbeteiligte Dritte (Jägerschaft) gegeben habe. Die Tatsache der Weitergabe von Aktenteilen sei gerichtlich nachweisbar. Damit sei die Kreisbehörde

Pinneberg zu einem Komplizen erniedrigt. Komplizen haben kein Recht ein hoheitliches Verwaltungsverfahren zu führen.

Vor der Haustür angekommen wurden mir die Handschellen abgenommen und ich bekam den Haustürschlüssel, öffnete die Tür und schaltete Das Licht oberhalb der Tür an. Dann schaltete ich die Flurbeleuchtung an. Das geht, weil man die Lichtschalter erreicht, wenn man in der Haustür steht.

Ich wies dann auf das Video „Ghost, Nachricht von Sam" hin, daß in meiner Haustür hinter der Glasscheibe zu sehen war. Ich konnte in der Haustür stehen das Video aber nicht erreichen.
Ich bat die Polizisten sich das Video anzuschauen, bevor sie sich näher mein Haus anschauen würden. Auf diese Bitte wurde erkennbar nicht eingegangen.

Dann wurde ich von dem offensichtlichen Chef der Aktion, dem Polizisten mit Namen Samland, recht heftig angefahren, der wissen wolle, ob Sprengfallen (?) oder ähnliches in meinem Haus existiert.
Ich muß ihn sehr erstaunt angesehen haben, was in der Dunkelheit mit dem Licht von der Straßenbeleuchtung von der Lampe oberhalb der Haustür vielleicht nicht zu sehen gewesen ist.
Nach einem kurzen Augenblick begriff ich, daß der tatsächlich glaubte, ich könne Bomben in meine Wohnung eingebaut haben! Ich habe ihm dann gesagt, daß es hier keine Fallen gebe. Den genauen Wortlaut erinnere ich nicht. Es gab auch einen Mann, der den Schriftzug „Entschärfer" auf dem Rücken trug. Da scheint jemand damit gerechnet zu haben, daß es Sprengfallen in meinem Haus geben könnte.

Nachdem ich den Polizisten mit Namen Samland offensichtlich ausreichend davon überzeugt hatte, daß ich tatsächlich keine Fallen in meinem Haus habe, konnte ich den Flur langgehen. Ich erreichte die Kellertür, öffnete diese und schaltete das Kellerlicht ein. Dann erklärte ich meinen Begleitpersonen, daß man beim Runtergehen den Kopf einziehen muß und ging die Kellertreppe hinunter. Ich schloß den Keller auf, in dem ich mein Treibladungspulver in der erforderlichen Holzkiste verwahre und öffnete die Kiste. Ich sollte nicht hineinfassen, was ich ignorierte. Ich entnahm eine Dose Treibladungspulver und schüttelte diese Dose etwas. Fachleute können dann sofort hören, daß diese Dose fast leer war.

Dann zeigte ich die Kette, mit der die Holzkiste, in der sich das Treibladungspulver befand, am Fußboden befestigt war.

Anschließend ging ich in den Nachbarkeller, wo sich ein Stahlspind mit vier Türen befindet, der die Sportschrotmunition und Zündhütchen enthält und öffnete die vier Vorhängeschlösser.

Dann wollte einer der Polizisten wissen wo die Waffen sind und zeigte auf einen Klasse A-Waffenschrank, der im Keller mit der Sportschrotmunition an der Wand angeschraubt ist.
Ich erklärte, daß dieser Waffenschrank nur ein Sharps Gewehr enthalte und das sich der Schlüssel in einem anderen Tresor befinde.
Ich ging dann in den Keller mit den Waffenschränken, schaltete das Licht an und zeigte auf die einzelnen Schränke. Ich erklärte, daß sich die Schlüssel für die Waffenschräke in einem Klasse 3 Tresor mit Zahlenschloß befinden.

Ich wurde dann vom „netten Polizisten" aufgefordert die Kombinationen der Zahlenschlosser bekannt zu geben, was ich glatt ablehnte. Dann wurde etwas gesagt wie „man sei doch schon so weit" was sich offensichtlich auf das Treibladungspulver und die Sportschrotpatronen bezog.
Ich blieb bei meinem nein.

Dann ging es in das 1. Obergeschoß in den Raum vor meinem Wohnzimmer. Ich ging in das Wohnzimmer und schaltete dort das Licht an. Dann griff ich mir (trotz der Aufforderung nichts anzufassen) eine quadratische Wasserflasche und goß mir in ein dort stehendes Glas Wasser ein, das ich auch sofort trank. Ich trank noch zwei oder drei Gläser Wasser.

Aus meinem Schreibtisch entnahm ich den Schlüssel für meinen Schrank mit der Wiederladepresse, öffnete diesen Schrank. Dort befinden sich die Schlüssel für die zweite Tür dieses Schrankes. Ich öffnete auch die zweite Tür (Einbruchsschutz: NULL!) und entnahm aus einem „Versteck" den Schlüssel für einen Stahl-Aktenschrank mit der selber geladenen Munition und öffnete diesen Schrank.
Einer der Polizisten schaute in den Schrank und erzählte etwas von „viel Munition". Ich habe dem widersprochen. Wenn man leicht über einhundert Waffen hat, dann braucht man auch für alle Waffen Munition.

Ich nahm dann das Telefon und versuchte ein paar Leute anzurufen, die einen Anwalt organisieren sollten. Die Polizisten zeigten gar keine Bereitschaft mit den Durchsuchungsmaßnahmen zu warten, bis ein Anwalt da sein würde, was morgens gegen 05:20 Uhr ein großes „Kunststück“ wäre.
Ich erreichte dann einen Freund in Süddeutschland, der versprach tätig zu werden; aber in der Nachbetrachtung wenig erreichte.
Ein Polizist wollte die Telefonnummer dieses Freundes haben, allerdings verweigerte ich ihm diese Nummer
Dann erreichte ich meinen Neffen aus Halstenbek, der versprach sich in das Auto zu setzen. Ich erreichte einen Bekannten aus dem Rübekamp in Pinneberg, der ebenfalls versprach zu kommen. Solange ich mich in meinem Haus aufgehalten habe kam weder mein Neffe noch der Bekannte aus dem Rübekamp. Der Bekannte aus dem Rübekamp erzählte mir dann am Nachmittag, er habe zuerst bei der Polizei angerufen, die von der Durchsuchungsaktion wußten, dann habe er beim Anwaltsnotdienst angerufen und dort habe man ihm gesagt, er solle hingehen, das sei gut für die Person, deren Wohnung durchsucht wird. Die Polizei wollte diesen Bekannten wieder wegschicken, was nur deshalb nicht geklappt hat, weil mein Neffe in der Zwischenzeit kam und darauf bestand, daß auch diese Bekannte anwesend sein sollte.

Zwischendurch trank ich bestimmt vier oder fünf Gläser mit Wasser.

Jetzt fehlt ein kleines Stück in der Erinnerung.

Unten vor der Treppe stellte ich fest, daß ein Brillenetui fehle. Ich bin dann (mit Anhang) hochgegangen und habe das Brillenetui in meinem Arbeitszimmer gefunden und die Brille reingesteckt. Im Arbeitszimmer steht auch das einzige Telefon. Dann sollte ich (schon wieder) die Zahlen für die Zahlenschlösser der Tresore preisgeben. Ich habe den Polizisten dann erklärt, daß ich diese Zahlen nicht preisgeben werde. Der Sinn dahinter bestehe darin, daß sie ihre Seelen verkaufen sollten, während ich meine Seele behalten wollte. Das scheint nicht verstanden worden zu sein.
Ich habe den Polizisten (in der Zwischenzeit war eine Frau dabei, Frau Merker (Merkel mit „R“)) das mehrfach gesagt. Es war für mich aber keine Veränderung in ihrem Verhalten erkennbar.

Mir wurde dann erklärt, wenn ich „lieb und artig sei" (den genauen Wortlaut erinnere ich nicht), dann dürfe ich zuschauen, wie man tätig ist. Dazu müsse ich die Zahlenkombinationen der Tresore preisgeben.
Als ich mich konsequent weigerte, wurde der Polizist mit Namen Samland wütend und wollte mich in eine Zelle ins Revier schaffen lassen.
Ich habe mich geweigert mich zu bewegen und wurde, fast gewaltsam. bis vor die Tür meines Schlafzimmers, genau gegenüber der Treppe „geschoben". Dort konnte ich mich am Türgriff festhalten. Einer von den Polizisten drückte irgendwo auf die Hand. Ich habe den Türgriff aber nicht losgelassen. Die Polizistin, Frau Merker, hielt meine andere Hand fest und irgendwann fiel mir auf, daß sie mir innen auf die Pulsader drückte. Tatsächlich wurde meine linke Hand schon weiß, was auf eine nicht ausreichende Blutversorgung schließen läßt. Der Polizist mit Namen Samland rannte dann überraschend los und rannte gegen meinen rechten Arm. Mit der rechten Hand hielt ich mich am Türgriff fest. Da zu dem Zeitpunkt nicht auf meine Hand gedrückt wurde, habe ich vielleicht nicht so sonderlich festgehalten. Der Polizist Samland konnte dann meine Hand vom Türgriff runterschieben.

Thema TREPPENTRANSPORT!!

Ich wurde dann grob Richtung Treppe geschoben, wo ich mit der linken Hand sofort das Geländer griff und mich mit Kraft dort festhielt. Es gibg darum, mich bei einem möglichen Sturz FESTHALTEN ZU KÖNNEN!
Wir erreichten das Zwischenpodest; ich konnte mit der Hand umgreifen und das Geländer wieder fassen. Etwa auf halber Höhe des unteren Treppenteils, sah ich dann Unten, gegenüber der Treppe, Gläser mit Schraubdeckeln stehen, die bei einem Treppensturz eine nicht zu unterschätzende Gefahr darstellen. Es kann sein, daß ich deshalb etwas langsamer gegangen bin. Plötzlich bekam ich eine leichte Ohrfeige, deren Herkunft ich nicht einordnen konnte. Wahrscheinlich habe ich auf diese Ohrfeige reflexhaft reagiert und mich versteift. Im Zusammenhang mit der Ohrfeige bewegte sich der Polizist Samland plötzlich an mir vorbei, gab meiner rechten Schulter offensichtlich einen Impuls. Ich fing

an mich nach links zu drehen und habe nicht mehr verstandesmäßig reagiert. Ich fiel hinter dem Polizisten Samland hinterher und landete teilweise auf ihm. Er lag etwas hinter mit und mit dem Kopf weiter zu Wand, wo Glasgefäße mit Schraubdeckel und etwas Elektronikschrott auf den Abtransport zum Sondermüll gewartet haben.
Ich habe weder das Brechen von Knochen noch das Splittern von Glas gehört. In dieser offensichtlichen Streßsituation ist das auch nicht in jedem Fall zu erwarten.

Ich wurde sofort mit dem Kopf in Richtung Außenwand auf den Boden gedrückt. Das kann von drei, vier oder fünf Personen gemacht worden sein. Mir wurden Handschellen angelegt und ich hatte einen kleinen Moment das Gefühl gar keine Luft mehr zu bekommen. Dann wurde ich in völlig wehrlosem Zustand von links kommend mit einer Faust gegen mein linkes Auge geschlagen, was dann blau verfärbte.
Der Druck auf meinen Rücken war so groß, daß ich einen Moment das Gefühl hatte, das ein Kollaps möglich sei.
Ich sagte dann „ich gebe auf", was aber zu keiner Änderung des Verhaltens der Polizisten geführt hat. Ich wurde dann auf die Straße gebracht, in ein Polizeiauto verfrachtet, angeschnallt und zur Polizeiwache gefahren. Die Polizistin Merkel saß neben mir.

Es muß mal ganz klar gesagt werden: Diese Art von Treppentransport ist eindeutig als Mordversuch zu bewerten! Die bei solchen „Ereignissen" übliche Vorgehensweise der Polizei wird weiter hinter noch erörtert!